

Gelitin

64

La Louvre Is Home

Ein Museum ist ein Museum ist ein
Zuhause: *Gelitin's* Louvre im Pariser
Musée d'Art Moderne.

Von *Francesco Stocchi*

A Museum is a Museum is a Home.
Gelitin's Louvre at the Musée d'Art
Moderne in Paris.

By *Francesco Stocchi*



Günther trägt einen vintage-rotten Overall. Schuyler, der neben ihm steht, trägt einen in perfektem Pink. Ganz in der Nähe strahlt das eigenartige Schwarz von Alis Overall, der das Licht nicht absorbiert, sondern eher aussendet. Frikkí hat überhaupt keine Hosen an. Zu eng, zu bunt, zu uniform und zu viele Fragen. »Gelitin's professionelle Entourage« ist erst vor wenigen Tagen in das Musée d'Art Moderne gezogen, aber es ist so, als ob sie schon immer hier gelebt hätten. Alles wirkt vertraut, so als ob man es schon mal gesehen hätte, als ob sich dieser Ort magisch mit den Neuankömmlingen geformt hätte, und nicht umgekehrt.

Anfang Dezember, als ich zum ersten Mal hier ankam, hatte ich schon das gleiche Gefühl. Gelitin arbeiteten bereits an »La Louvre«, in einer ehemaligen Piano Bar in Montreuil, im Osten von Paris. Die Bar wurde drei Monate vorher geschlossen, sah aber einladend aus und war voller Leben. Gelitin waren gerade erst eingezogen, und schon war alles so gelitinesque. Wie ist das möglich? Sind sie glückliche Camper, oder was?! Schon wieder zu viele Fragen. Versuchen wir, sie nicht zu bremsen.

Man möchte verstehen und analysieren, wo es doch reichen würde, einfach zu schauen und später davon weiter zu erzählen. Der Wunsch nach vollständigen Erläuterungen ist an sich nicht abwegig, denn alles, was sich um das Gelitin-Universum herumspinnst, ist *Un-Sinn*. Es wird dieser Wunsch auch erfüllt werden, man wird eine Antwort bekommen – die einfachste, wahrste und entwarfendste Antwort, so einfach, dass man nicht einmal daran gedacht hätte.

Eine der wichtigsten Erfahrungen, die ich während meiner Zeit mit Gelitin machte, war zu erkennen, wie einfach die Dinge in ihrem natürlichen Zustand sind. Und dass es nur darauf ankommt, wie man ihnen begegnet. Erinnern wir uns an den berühmten, aber hoffnungslos abgenutzten Spruch Buddhas: »Es gibt keinen Weg zum Glück, das Glück ist der Weg«.

Ich beobachte Florian, wie er in äußerster Konzentration, vollkommen versunken an einem Plastilinbild arbeitet. Es wirkt sehr behutsam, wie er die kleinen, bunten Formen knetet, aber gleichzeitig locker und spontan. Ich nähere mich mit der Absicht, mitzumachen, aber ich werde gebremst von Gedanken, die einen Schlüssel zu seinem Tun finden wollen. »Nicht denken, Francesco!« sagt er energisch, als ob das die erste und einzige Regel wäre, die man befolgen muss.

Gelitin und die Menschen, die sie umgeben, haben sich einem lebenslangen Engagement verschrieben. Sie haben sich dafür entschieden, in die vielleicht aufregendste Richtung zu gehen, in die man gehen kann – in die des Ungewissen. Manche mögen das als Freiheit definieren, es geht aber gar nicht darum, frei zu sein oder nicht, sondern eher darum, am Wochenende nicht stundenlang im Stau am Weg zum Strand zu stehen. Und die Folgen ergeben sich direkt aus der getroffenen Wahl, ein unsicheres Leben zu führen. Ein Domino-Effekt. Gelitins Kunst ist ebenso wenig von ihrem Leben zu trennen, wie ihre Arbeitsweise in die gewöhnlichen, manchmal bedeutungslosen Handlungen des Alltags verstrickt ist. Wir wissen nicht, ob die Objekte, die in der Ausstellung gebaut werden, zu Kunstwerken werden, oder ob sie einfach funktional bleiben. Vielleicht werden sie ein wenig zu beidem. Das Karamell, die Hosen, der Käse, die Aschenbecher aus Holz, die Sessel, die Collagen bilden eine Einheit. Sie ist real und genau das, was man sieht. Ein großes Omelett. Eine organisierte Anarchie, bei der der Zufall aufhört, Zufall zu sein, und die Beziehung zwischen dem Banalen und dem Unmöglich-

Günther wears a vintage red-jump suit. Next to him Schuyler wears a jumpsuit in perfect pink. In proximity, Ali's black overalls impose a strange black that doesn't absorb, but rather emanates, light. Beside him, Frikkí is not wearing any pants at all: too tight, too colored, too much uniformity and too many questions. »Gelitin's professional entourage«, moved into the Musée d'Art Moderne a few days ago, but it is as if they have lived there forever. Everything in the surroundings seems familiar, something seen before, as if the place were magically modeled in harmony with the newcomers and not the other way around.

I felt the same when I first arrived in early December. Gelitin was already working on site for *La Louvre* in a former piano bar in the Parisian east end, »Montreuil«. The bar had been closed down three months before, but looked lively and welcoming. Gelitin had just moved there and it was already so *gelitinesque*. How is this possible? They are happy campers, aren't they?!? Again, too many questions. One wants to understand, to analyze, motivate and receive explanations, when it would be enough just to see and eventually propagate. The hunger for exhaustive explanations is not deviating in itself because everything that spins around Gelitin is a nonsense to which it is impossible to give significance. All this need for clarification will find an answer but it will be the simplest answer, the most truthful and the most disarming, so simple that one may not have even thought about it. *One of the most precious lessons I received in the time I shared with Gelitin is how things are truly simple in their natural state. It all has to do with the way you confront them. In the same line, we should recall the famous and overexploited quote from Buddha: »There is no way to happiness, happiness is the way«.*

I observe Florian and find him deeply concentrated, fully immersed in a plasticine painting. He seems very careful the way he looks at it and how he reshapes the polychromatic miniatures, but at the same time the action is smooth and spontaneous. I come closer with the purpose to participate, but my first intention is slowed by thoughts, trying to find the code behind the action: »Don't think Francesco« he vigorously says, as this is the supreme first and last rule to follow.

G

elitin and the people surrounding them have made a lifelong commitment. They have chosen to take a specific direction, the unstable direction, maybe the most thrilling one. Some might define it as »freedom« but it is not about being or not being »free.« It is more about not queuing for hours on the way to the beach for the weekend and the results that are in direct reaction to this choice of uncertainstate. A domino effect. Art is as inseparable to their lives as their working practice is inextricable from the common, sometimes meaningless actions of daily life. *We don't know whether the structures last*





chen, dem Stereotypen und dem Überraschenden sehr eng ist.

Gelitin machen Arbeiten, die für alle zugänglich und auf vielen Ebenen verständlich sind, Arbeiten, die keine endgültigen Lösungen suchen, keine definitiven Deutungen oder historischen Bezüge. Das macht es schwer, die Gruppe in einen Kontext zu stellen. Sie sind auf einem anderen Trip. Wie könnte man also einen Prototypen bestimmen? Zum Beispiel haben sie nicht viel mit den Situationisten zu tun, da sie sich nicht direkt politisch engagieren, sich weder für die »Unterdrückung der Kunst«, noch für die Entfremdungen im Alltag interessieren. Man kann sie auch nicht mit der Tradition der Art brut in Verbindung bringen: Die Mitglieder von Gelitin sind keine psychotischen Individuen und leben nicht außerhalb der Kultur und Gesellschaft. Die Wiener Aktionisten proklamierten, dass »Kunst nicht Kunst ist. Kunst ist Politik, die neue Formen der Kommunikation geschaffen hat.« Gelitin teilen diesen Standpunkt nicht unbedingt. Sie sind wie ein Stück Seife, schwer zu fassen. Für bestimmte Menschen oder für eine bestimmte Art zu denken können Gelitin wirklich irritierend sein, aber man kann nicht mit dem Finger auf sie zeigen, denn sie sind keine Provokateure, ihre Aktionen richten sich nie gegen etwas. Sie sind das Es. Sie helfen uns, verdrängte Wünsche und Triebe zu befreien. Das Publikum, von Gelitin nicht nur zum Zuschauen, sondern immer auch zum Mitmachen aufgefordert, bekommt die Chance, etwas zu tun, das der oder die Einzelne immer schon tun wollte, wozu er sich aber nie frei genug fühlte. **Durch das einfache Tun befreien wir uns selbst.**

O

bwohl das ganze Szenario theatralisch wirkt oder sogar karnevalesk, spielen Gelitin keine Rollen. Wie radikal sie wirklich sind, zeigt sich in ihrer aufrichtigen Haltung. Kompromisse werden freundlich abgelehnt, nicht aus Launen heraus oder aus persönlichen Motiven, sondern weil sie klare Argumente dafür haben, ihre Vision zu verteidigen.

Der größte Teil der Arbeit scheint mit der Auswahl des Teams getan. Sobald das Team steht, geht alles magisch seinen Weg. Die Menschen um Gelitin sind ein integraler Bestandteil des Projekts, und jeder trägt mit seiner Persönlichkeit einen bedeutenden Anteil zur endgültigen Arbeit bei. Die wirkliche Ausstellung findet während der Vorbereitung statt, wo eine selbst gemachte und hocheffizient organisierte Anarchie entsteht, die sich in einem offenen und transparenten Prozess entwickelt. Sobald die Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich ist, wird sie zu etwas anderem, dem Ergebnis der »Vor-Ausstellung«. Zusammen hat die Gruppe eine Energie und erzeugt eine Atmosphäre, die noch nachklingt, wenn sie bereits weg ist. Gelitin wollen vor allem ein Ambiente schaffen, ob dieses und seine Wirkungen dauerhaft oder flüchtig sind, ist dabei sekundär. Improvisation ist das entscheidende Element. Wie Tobias sagt: »Improvisation ist lebendig, du trägst sie immer mit dir herum.« Diese Lebendigkeit generiert pure Schöpfungskraft. **Es geht immer um die Geburt von neuen Bildern, wo die Dinge sich bewegen oder verändern, bevor die Zeit sie ergreift.** Ein großer Teil der Ausstellung wird mit ihr wieder verschwinden, ebenso flüchtig wie einige der Aktionen, die die Ausstellung begleiten. Nächstes Mal wird alles wieder beginnen, auf dieselbe neue Art. Ein Teil von Gelitins Kunst trägt ein Ablaufdatum, katalysiert all

in the show will become works of art or if they will just remain functional structures; perhaps they will become a bit of both. The caramel, the trousers, the cheese, the wooden ashtray, the chairs, the collages are a unicum. It's real and it is exactly what you see: one big omelet, an organized anarchy where chance stops being chance, with a close relationship between the banal and the impossible, the stereotyped and the whiz-bang.

Accessible to all and intelligible on multiple levels, Gelitin makes work that doesn't seek a final solution, a definite explanation or appealing historical references, making it hard to contextualize them as a group. They're on a different trip. So how do we define a prototype? They don't have much to do with the Situationists, as Gelitin is not so directly politically invested and is neither disinterested in the »suppression of art« nor interested in critiquing the alienation of everyday life. They might not even be associated with the Art-Brut tradition; the members of Gelitin are not psychotic individuals and don't live completely outside culture and society. The Viennese Actionism movement proclaimed that »Art is not art. Art is politics that has created new styles of communication.« Gelitin do not necessarily share the same point of view. They are like a bar of soap, hard to grasp.

They can be really irritating to a certain group of people or to a certain way of thinking, but you can't actually point your finger at them. The members of Gelitin are not provocateurs, their actions don't bring any judgments against. They are the id. They help to liberate the oppressed desires and impulses each one of us carries. Therefore, the public, who is always encouraged to participate and not just merely watch, has the chance through Gelitin's actions to do something he/she has always wished, but never felt free, to do. Through the simple act of doing, we liberate ourselves, and exorcise the fears that arise with natural impulses. Although the whole scenario seems theatrical or even carnevalesque, they are not playing a character. Their expression of genuine truth is a hint at how radical Gelitin really is. Compromises are unambiguously rejected, not because of whimsies or personal motivations, but because they have clear and rightful arguments that defend the integrity of their vision.

The main body of work seems to be achieved in the team's selection. Once the team is ready, everything magically follows the path. Individuals surrounding Gelitin represent an integral part of the project. Each one is a character and each one brings an important section to the final project. **The real show takes place during the preparation, where a self-built and highly efficient organized anarchy occurs,** unfolding in an open, transparent process. Once the show is accessible to the public it becomes something different, another exhibition which is the result of a »pre-show.« All together the group conjures up an energy and creates an atmosphere that lingers after they have gone. Gelitin is interested in creating an ambience platform, whether the results might be durable or ephemeral is secondary. Improvisation is a crucial ingredient. As Tobias says, »Improvisation is alive, you always carry it around.« This aliveness generates pure creation. It's always about the birth of new images, where things move or change before time takes hold of them. A considerable part of what constitutes the show ends with it, being as transient as some







ihre Energie im Augenblick, in der Wahrnehmung oder der Erinnerung. Das zeugt von einem romantischen und reinen Zugang. Niemand weiß, wer die oder jene Skulptur, dieses oder jenes Plastilinbild eigentlich gemacht hat, und am Ende ist es auch egal. Es ist die Gruppe, die das Individuelle überwindet und ihrer Umgebung eine bunte Form gibt.

Für »La Louvre« öffnet Gelitin einen riesigen Raum, ein erweitertes Feld, in dem die Besucher an dem mentalen Prozess teilnehmen können. Das Museum wird einfach als ein mit Objekten gefüllter Ort zum Zeitverbringen verstanden. Die Herangehensweise an »La Louvre« ist einfach, eine Einfachheit, die nicht immer leicht ist. Gelitin gehen nicht metaphorisch vor, sondern direkt und färben ihre Botschaft mit einem effizienten Mittel: dem Humor. Zum Beispiel, wie sie Geschlechterdifferenzen zeigen. Wie kann es gelingen, tief verwurzelte, kulturelle Konventionen zu subvertieren? Eine Möglichkeit ist es, Nacktheit in einem alltäglichen Kontext zu zeigen. Macht verkörpert sich im Bild und wird durch das Bild definiert, daher stellt die Entblößung ein Gegengewicht zu diesen kodifizierten Machtstrukturen dar. Diese Nacktheit ist weit von der Nacktheit der Pornografie entfernt, wo sie als Kostüm getragen wird. Über allem liegt eine Fröhlichkeit, die sich in etwas Tragikomisches verwandeln kann, aber niemals in einen Scherz. Alles wird in einer solch ungekünstelten Weise entwickelt, dass eine starke Identifikation eine häufige Reaktion darauf ist.

In »La Louvre« werden alte mit noch nie gezeigten Arbeiten vermischt, die neu, aber es genauso gut auch nicht sein könnten – wir wissen es einfach nicht. Andere Arbeiten aus den übrig gebliebenen Holz- und Papp-Teilen der vorangegangenen Ausstellung von Mathieu Mercier erscheinen wie klassische Arbeiten von Gelitin. Das alles ist nicht näher angegeben, denn es ist keine Retrospektive, sondern ein brillanter Versuch, ein Museum in einem Museum nachzubauen. Eine Garderobe, eine Toilette, eine Publikation, ein Shop, Stühle, Führungen ... Alles, was zu einem Museum gehört, wird in der Ausstellung katalysiert und mit einer vibrierenden Aura versehen. Diese Lebendigkeit kommt daher, dass Gelitin die »idées reçues«, die uns umgeben, entstauben und uns ihre ungesehene, leuchtende Essenz erkennen lassen. *Das Leben unserer Stadt ist reich an poetischen und wunderbaren Gegenständen. Wir sind wie eingehüllt und in eine Atmosphäre des Wunderbaren getaucht, aber wir bemerken es nicht* (Charles Baudelaire). Gelitin tun es. Aus dem Englischen von Christian Kobald. □

GELITIN (Ali Janka, *1970, Wolfgang Gantner, *1970, Florian Reither, *1970, Tobias Urban *1968). Gegründet 1978. Leben in Wien. Ausgewählte Einzelausstellungen: »La Louvre Paris«, Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, Paris (2008), »Chinese / Synthese / Leberkäse«, Kunsthaus Bregenz (2006), »Fliegende Kühe und andere Planeten«, Villa Merkel, Esslingen (2006) Ausgewählte Gruppenausstellungen: »Psycho Buildings«, Hayward Gallery, London (2008), »Hamsterwheel«, Biennale Venedig u.a. (2007), »In den Alpen«, Kunsthaus Zürich (2006), Performance Biennale, New York (2005), Moskau Biennale (2005) Vertreten von: Galerie Meyer Kainer, Wien; Galerie Emmanuel Perrotin, Paris/Miami; Galleria Massimo de Carlo, Mailand; Galerie Nicola von Senger AG, Zürich; Leo Koenig Inc., New York; Gagolian Gallery, London.

FRANCESCO STOCCHI ist Kurator und Autor und lebt in Rom.

of the actions that accompany it. The next time everything will start again in the same new way. Some of Gelitin's art carries an expiry date, catalyzing all its energy in the moment, the sensation or the memory of the act. This reveals a romantic and pure approach. One cannot distinguish which particular person created each sculpture, this or that plasticine picture, and in the end it doesn't really matter. It is this extended group that prevails over the individual, giving a colored shape to the surrounding atmosphere. For the show *La Louvre*, Gelitin opens up a huge space, an expanded field where visitors can share the same mental process. The museum is seen as an object-filled space for leisure time. The approach to *La Louvre* is simple, a simplicity that isn't always easy. Gelitin does not move forward with metaphors, rather, they are direct, filling their message with an efficient tool: humor. For example, Gelitin's presentation of gender differences: How do they manage to subvert rooted cultural conventions? A recurrent procedure is to expose nudity in an everyday context. Power is embodied and defined by the image, so presenting a divested situation balances these codified power-structures. This nudity is far from being the nakedness of pornography, where nudity is worn as a costume. The dressing on top is a joyfulness that may be transformed into something tragicomic, but never into a joke. The whole is developed in such an artless way that serious self-identification is a common reaction.

In *La Louvre*, old works are integrated with pieces never shown before that could either be early or recent, we simply don't know. Other works built with the wooden and cardboard structures used for Mathieu Mercier's show that preceded *La Louvre*, seem to be classic Gelitin works. All this is not specified, because it is not a retrospective, but rather a brilliant attempt to reconstruct the idea of the museum inside of the museum. A cloakroom, a bathroom, a publication, a bookstore, chairs, guided tours ... All the principles belonging to the museum are catalyzed inside the exhibition and garnished by a vibrating aura. This aliveness comes from dusting off the *idées reçues* that surround us and revealing an unseen radiant essence. *The life of our city is rich in poetic and marvelous subjects. We are enveloped and steeped as though in an atmosphere of the marvelous, but we do not notice it* (Charles Baudelaire). Gelitin does. □

GELITIN (Ali Janka, *1970, Wolfgang Gantner, *1970, Florian Reither, *1970, Tobias Urban *1968). Founded in 1978. Live in Vienna. Selected solo shows: *La Louvre Paris*, Musée d'Art moderne de la Ville de Paris, Paris (2008), *Chinese / Synthese / Leberkäse*, Kunsthaus Bregenz (2006), *Fliegende Kühe und andere Planeten*, Villa Merkel, Esslingen (2006) Selected group shows: *Psycho Buildings*, Hayward Gallery, London (2008), *Hamsterwheel*, Biennale di Venezia (2007), *In den Alpen*, Kunsthaus Zürich, Zurich (2006), *Performance Biennale*, New York (2005), *Moscow Biennial* (2005) Represented by: Galerie Meyer Kainer, Vienna; Galerie Emmanuel Perrotin, Paris/Miami; Galleria Massimo de Carlo, Milano; Galerie Nicola von Senger AG, Zurich; Leo Koenig Inc., New York; Gagolian Gallery, London.

FRANCESCO STOCCHI is curator and writer based in Rome.